



UPDATE JANUAR 2022

**COVID-19 AUSWIRKUNGEN. BELASTUNGEN UND
BEDÜRFNISSE VON KINDERN, JUGENDLICHEN UND
FAMILIEN**

Andreas Wyss

Stadt Uster

Fachstelle Kindheit, Jugend und Inklusion

Bahnhofstrasse 17

8610 Uster

044 944 71 20

kindheit@uster.ch / jugend@uster.ch



1. Einleitung

Die Fachstelle Kindheit, Jugend und Inklusion der Stadt Uster hat sich mit den Auswirkungen der Pandemie auf die Situation von Kindern, Jugendlichen und Familien beschäftigt. Die Pandemie hat eine grosse Auswirkung auf die Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und Familien. Im Gegensatz zum Winter 2020/21 sind die aktuellen Massnahmen zwar weniger einschneidend, gleichwohl stellen Pandemie sowie die Massnahmen zu deren Eindämmung für Kinder, Jugendliche und Familien eine Belastung dar.

Auch wenn Massnahmen vorhersehbarer sind und aufgrund der gemachten Erfahrungen das Angebot rasch an neue Situationen angepasst werden kann, bleibt die Situation herausfordernd. Die noch vor einem halben Jahr (Frühjahr/Sommer 2021) vorhandene Überzeugung, dass die pandemische Situation bald überwunden sein wird, hat sich nicht bewahrheitet. Mitunter macht sich Resignation breit.

Gerade im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie -förderung von grosser Bedeutung, dass die Angebote kontinuierlich an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst werden. Für dieses Update des ersten Berichts (Wyss, 2021) wurde erneut der aktuelle Wissensstand aus der Forschung und Praxis zusammengetragen sowie Befragungen bei Eltern und Anbietern von Leistungen im Bereich Kindheit, Jugend und Familie durchgeführt.

2. Belastung von Kindern, Jugendlichen und Familien

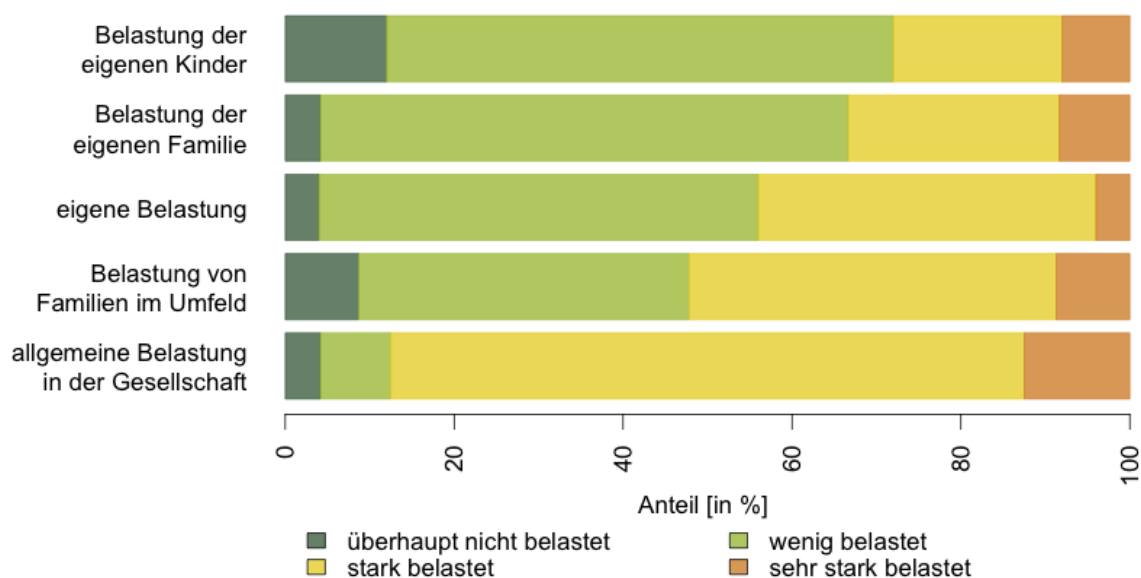


Abb. 1: Die Belastung der verschiedenen Gruppen in der Wahrnehmung der befragten Eltern.

Ein Teil der Kinder, Jugendlichen und Familien sind in Folge der Pandemie zusätzlich belastet. Eigene Befragungen wie auch verschiedene Studien legen die Vermutung nahe, dass die Belastung sich vor allem bei Jugendlichen, jungen Erwachsenen sowie den Eltern bemerkbar macht. Gleichzeitig fanden wir jedoch auch Indizien, dass die Belastung in der Gesellschaft als eher höher angesehen



wird, als sie tatsächlich ist. So wird die Belastung der anderen jeweils höher eingeschätzt wie die eigene. Die Belastung der Familien im Umfeld wird höher als die eigene und die Belastung der restlichen Gesellschaft wiederum nochmals höher eingeschätzt. Dies könnte ein Anzeichen dafür sein, dass die Belastung tiefer ist wie allgemein angenommen. Zumindest zeigt sich, dass es auch viele Kinder, Jugendliche und Familien gibt, die kaum belastet sind.

Gleichwohl weisen diverse Studien darauf hin, dass die Pandemie sowie die Massnahmen zu deren Eindämmung negative Auswirkungen auf Kinder, Jugendliche und Familie haben. So hat sich die Belastungssituation von Jugendlichen seit der zweiten Welle (November 2020) kaum verändert (vgl. de Quervain et al., 2021). Auch in den eigenen Erhebungen zeigen sich kaum Veränderungen bei der Belastung. Verschiedentlich wird jedoch darauf hingewiesen, dass sich bestehende soziale und ökonomische Benachteiligungen wie auch familiäre sowie individuelle Belastungen in Folge der Pandemie verstärkt haben (vgl. u.a. Terrier et al., 2021).

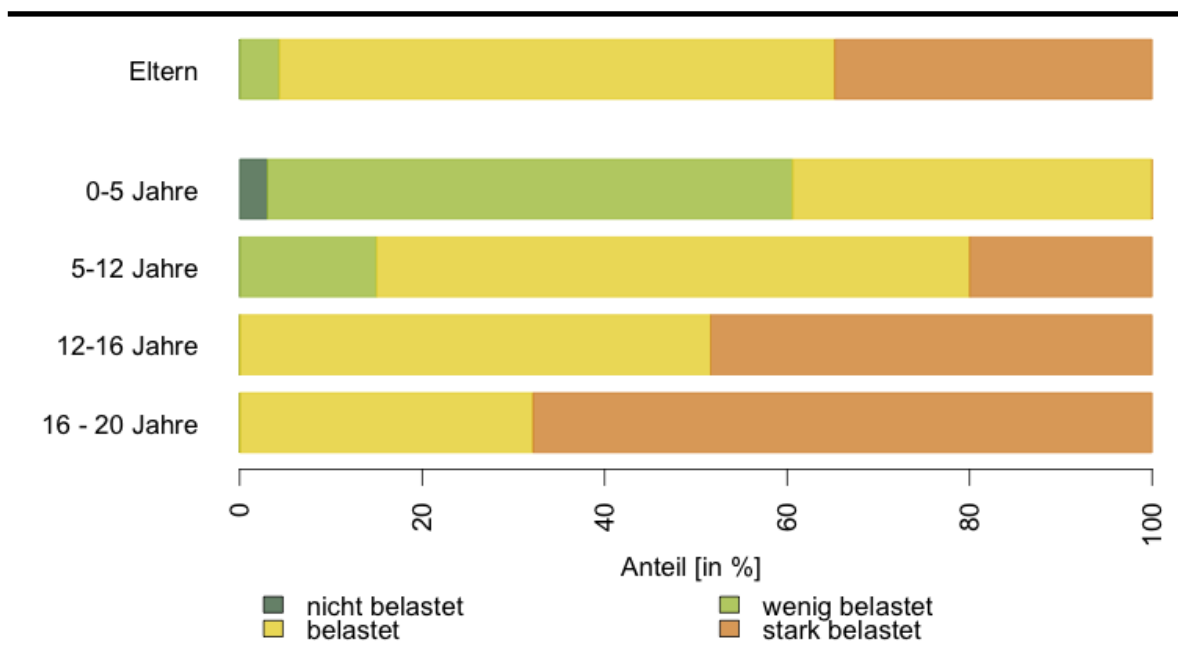


Abb. 2: Belastung der verschiedenen Altersstufen in der Wahrnehmung der Mitarbeitenden von Schulen, Sozialberatung und Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe.

Mitarbeitende in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe weisen auf eine starke Belastung bei ihren Zielgruppen hin. Diese Wahrnehmung deckt sich nicht mit der Befragung von Eltern, welche jeweils eine deutlich geringere Belastung angeben. Dieser scheinbare Widerspruch könnte die Annahme bestätigen, dass vor allem schon zuvor belastete Kinder, Jugendliche und Familien von der Pandemie und den Massnahmen zu deren Eindämmung negativ betroffen sind.

Wie sich die Belastung in den verschiedenen Altersgruppen zeigt:

- Kinder im Vorschulalter wie auch im Schulalter scheinen durch die Pandemie und die Massnahmen zu deren Eindämmung weniger betroffen zu sein.
- Es ist davon auszugehen, dass Jugendliche und junge Erwachsene am stärksten belastet sind. Dabei verstärken sich bereits bestehende Belastungen in Folge der Pandemie zusätzlich.
- Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist insbesondere der Leistungsdruck in Schulen ein wesentlicher Stressor und mitverantwortlich für die Zunahme an depressiver Symptomatik. Dieser Zusammenhang ist unabhängig von der Pandemie mehrfach beschrieben. Die Pandemie und die Massnahmen zu deren Eindämmung, scheinen den negativen Einfluss jedoch zu verstärken (de Quervain et al., 2021).
- Die Befragung von Eltern wie auch der Leistungserbringer im Bereich der Förderung und Hilfe für Kinder, Jugendliche und Familien weisen darauf hin, dass Eltern vermehrt belastet sind. Auch bei den Eltern zeigt sich, dass die Belastung primär diejenigen zu treffen scheint, die schon zuvor belastet waren.

3. Einschränkungen bei den Angeboten

Die verschiedenen Angebote im Bereich der Förderung und Hilfe von Kindern, Jugendlichen und Familien sind unterschiedlich von der Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen betroffen. Gewisse Angebote können ihre Leistungen ohne oder mit nur geringfügigen Anpassungen erbringen während andere von starken Einschränkungen betroffen sind.

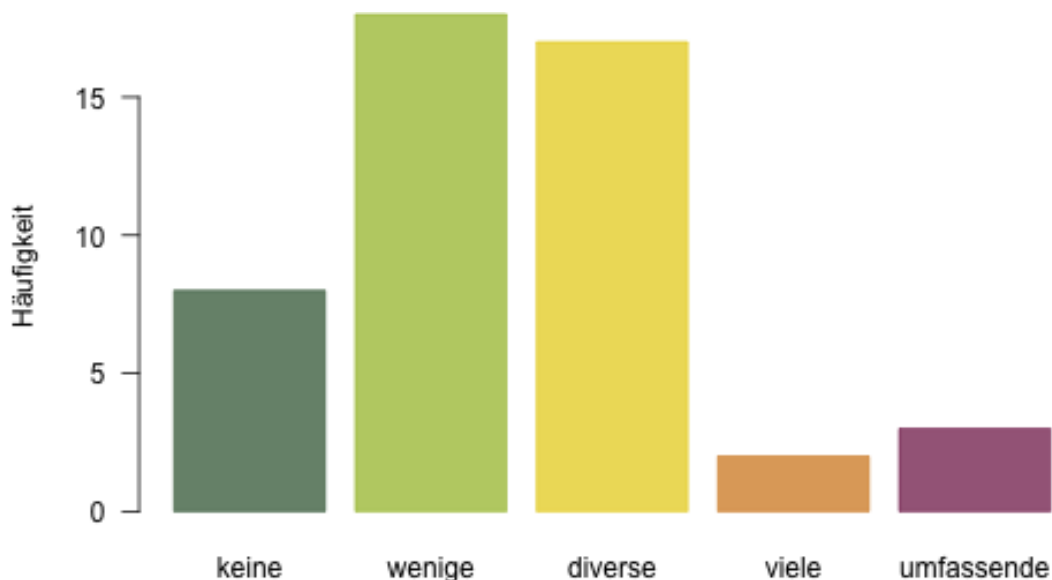


Abb. 3: Wie stark nehmen die Mitarbeitenden Beschränkungen in ihrem Angebot für Kinder, Jugendliche und Familien wahr.



Es zeigt sich, dass insbesondere niederschwellige Angebote wie beispielsweise das Familienzentrum oder der Jugendtreffpunkt von den Einschränkungen betroffen sind. Solche Angebote setzen bei der Leistungserbringung im Alltag der Zielgruppe an, in dem sie beispielsweise ein offenes Café für Eltern mit Kleinkindern anbieten oder Jugendlichen einen Treffpunkt zur Verfügung stellen.

Diese niederschweligen Angebote unterstehen der Zertifikatspflicht und sind nur geimpften oder genesenen Personen zugänglich. Gerade bei jungen Eltern zeigt sich, dass viele Angst vor einer COVID-19-Infektion haben und aus diesem Grund Angebote meiden. Bei Jugendlichen wiederum kommt ein Peer-Effekt zum tragen. Wenn nur einem Jugendlichen der Zugang verwehrt ist, bleibt die gesamte Peer-Group dem Angebot fern.

4. Jugendhilfe

Es wird verschiedentlich von Versorgungsproblemen im Bereich der Jugendhilfe berichtet. Dies betrifft primär stationäre Angebote, welche kaum mehr Aufnahmekapazitäten haben. Aber auch bei der ambulanten psychotherapeutischen Betreuung von Kindern und Jugendlichen bestehen teilweise lange Wartezeiten. Es handelt sich dabei jedoch um ein Problem, welches nicht nur in Zusammenhang mit der Pandemie gesehen werden sollte. Die Ursachen liegen tiefer und werden mitunter in der starken Belastung von Jugendlichen durch den enormen Leistungsdruck gesehen.

5. Fazit

Weiterhin gilt, dass ein gut ausgebautes und auf die Zielgruppe ausgerichtetes Unterstützungs- und Hilfesystem bei der Bewältigung der pandemiebedingten Problemen hilft. Da sich diese nicht grundsätzlich von bestehenden Problemlagen unterscheiden, sind keine grundsätzlichen konzeptionellen Anpassungen nötig.

Die für die Belastung massgebenden Einschränkungen werden voraussichtlich bald stark reduziert, so dass der Einfluss der Pandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien zurückgehen dürfte. Es ist jedoch unklar, wie stark diese Probleme auch über die Pandemie hinaus Bestand haben werden und die Betroffenen nachhaltig mit entsprechenden Problemen konfrontiert sein werden.

Gerade bei den besonders stark betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigte sich während der Pandemie deutlich, dass ein Teil von ihnen unter dem grossen Leistungsdruck von Schule, Beruf und Gesellschaft leidet. Diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen erhalten teilweise erst spät die nötige Unterstützung. Die gesamte Versorgungskette von niederschwelliger Begleitung und Beratung bis hin zur ambulanten oder gar stationären therapeutischen Unterstützung ist gefordert.

Aufgrund der verschiedenen Zuständigkeiten (Stadt, Kanton und Bund) sowie diversen Systemgrenzen (Schule, Sozialhilfe, Sozialversicherungen, Gesundheitswesen und Justiz) sind Anpassungen sehr anspruchsvoll. Mit dem neuen Kinder- und Jugendheimgesetz (KJG) des Kantons Zürich und der am 1. Januar 2022 in Kraft getretenen neuen Kinder- und Jugendheimverordnung (KJV) werden jedoch diverse Systemgrenzen abgebaut.

Die Handlungsmöglichkeiten der Stadt Uster liegen insbesondere in den von ihr verantworteten Leistungsbereichen wie Sozialhilfe und Sozialberatung, den Schulen sowie der niederschweligen Unterstützung durch die offene Jugendarbeit oder auch dem Jugenddienst der Stadtpolizei. Es ist auf ein gutes Schnittstellenmanagement zu achten. Die Ressourcen der Akteure sind zielgerichtet dort einzusetzen wo der Handlungsbedarf ist.



6. Literatur

- de Quervain, D., Aerni, A., Amini, E., Bentz, D., Coynel, D., Gerhards, C., Freytag, V., Papassotiropoulos, A., Schick Tanz, N., Schlitt, T., Zimmer, A., & Zuber, P. (2021). *The Swiss Corona Stress Study: November 2021*. <https://doi.org/10.31219/osf.io/x6zu7>
- Terrier, C., Chen, D. L., & Sutter, M. (2021). COVID-19 within families amplifies the prosociality gap between adolescents of high and low socioeconomic status. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 118(46). <https://doi.org/10.1073/pnas.2110891118>
- Wyss, A. (2021). *COVID-19. Belastungen und Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien*. Stadt Uster. https://kjf-uster.ch/wp-content/uploads/2021/06/Doku_COVID-19-Familien_2021062.pdf